

Linda-Marie Günther (Hg.)

Herodes und Rom

Geschichte

Franz Steiner Verlag

Linda-Marie Günther (Hg.)
Herodes und Rom

Linda-Marie Günther (Hg.)

Herodes und Rom



Franz Steiner Verlag Stuttgart 2007

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-515-09012-4



ISO 9706

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen.

© 2007 Franz Steiner Verlag Stuttgart
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Druck: Printservice Decker & Bokor, München
Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	7
BENEDIKT ECKHARDT (BOCHUM): Herodes und Rom 40 v. Chr. – Vom Nutzen und Nachteil der Königswürde für einen jüdischen Herrscher	9
JULIA WILKER (BERLIN): <i>Herodes Iudaicus</i> – Herodes als „jüdischer König“	27
MONIKA BERNETT (MÜNCHEN): Herodes und die Stadt in Judäa	47
ACHIM LICHTENBERGER (MÜNSTER): Juden, Idumäer und „Heiden“. Die herodianischen Bauten in Hebron und Mamre	59
LINDA-MARIE GÜNTHER (BOCHUM): Herodes, Caesar (Augustus) und Caesarea	79
JÖRG-DIETER GAUGER (BONN): Herodes' hellenistische (?) Hofhaltung	91
Literaturverzeichnis/Abkürzungsverzeichnis	109
Orts- und Personennamen-Register	117

VORWORT

An der Ruhr-Universität Bochum fand am 28. April 2006 eine „Herodes-Konferenz“ statt zum Thema „Herodes und Rom: Vasallentyrann oder Friedensfürst?“ Es trafen hier Referenten aus verschiedenen geschichtswissenschaftlichen Disziplinen und verschiedenen Universitäten der Bundesrepublik Deutschland zusammen, um aus verschiedenen Perspektiven das Bild des Königs Herodes von Judäa (40 - 4 v. Chr.) zu erörtern.

In der gebildeten Öffentlichkeit ist Herodes als biblische Figur bekannt, freilich in der negativen Verzerrung des ‚Kindermörders‘ von Bethlehem und damit als blutrünstiger Despot. Zugleich stellen die Evangelisten, die von der Menschwerdung des Gottessohnes in einer heilsgeschichtlichen Legende berichten, die Geburt Jesu in einen konkreten – wenn auch nicht ganz richtigen – chronologischen Rahmen, in welchem Herodes als Zeitgenosse des ‚Kaisers Augustus‘ erscheint. Damit ist indirekt auf das Gegenbild zum grausamen Tyrannen hingewiesen, nämlich auf Herodes als Freund Roms, zum einen als *rex amicus et appellatus* bzw. als Klientelkönig, zum anderen als Profiteur der *pax Augusta*.

Sehr deutlich geprägt von der römischen Herrschaft über Judäa, die zwei Generationen nach Herodes einen großen Aufstand der bedrückten Bevölkerung in dieser Teilprovinz des Imperium Romanum bewirkte, in dessen Verlauf Jerusalem erobert und der Zweite Tempel zerstört wurde, ist die Perspektive desjenigen Autors, dem die Geschichtswissenschaft die meisten Informationen über die ältere Geschichte Judäas verdankt: Flavius Josephus stellt die Herrschaft des Herodes sowohl in seinem *Bellum Judaicum* als auch seinen *Antiquitates Judaicae* dar¹ und schildert den bedingungslosen Romfreund primär als gewalttätigen Bedrücker des jüdischen Volkes, dessen ‚väterliche Gesetze‘ er nicht respektierte und dessen Ressourcen er für fremde Interessen, vor allem aber für seinen Machterhalt verschwendete.

Mögen sich auch viele Informationen im Kern dem Werk des herodianischen Hofhistoriographen Nikolaos von Dasmaskus verdanken, so hat Flavius Josephus in den letzten Jahrzehnten des 1. Jahrhunderts n. Chr. doch seine eigene Sichtweise unzweideutig zum Ausdruck gebracht. Daher ist der König als verhasster Eliminator der Hasmonäerherrschaft und -sippe, mithin wiederum als eigennütziger und skrupelloser Tyrann, in die europäische Rezeptionsgeschichte eingegangen.

Erschweren somit die extrem tendenziösen Überlieferungen über den König von Judäa eine Bewertung seiner historisch-politischen Leistungen, so bieten doch archäologische Forschungsergebnisse ein anderes, zumindest teilweise korrigiertes Bild von Herodes, nämlich das eines großen und offenbar begeisterten Bauherren und Städtegründers. So kann man auf dem Hintergrund dieser neueren Erkenntnisse

1 Im Folgenden werden als Abkürzungen dieser Werke „BJ“ und „AJ“ benutzt; der Angabe des Buches folgt die des bzw. der betreffenden Paragraphen.

die Darstellung des Flavius Josephus quasi gegen den Strich lesen und gelangt zu einer dritten Perspektive, in welcher der König als geschickter Diplomat erscheint, der sein Reich ungeachtet notorischer Krisenherde konsolidiert und in eine – wenn auch mit seinem Tod endende – Friedenszeit geführt hat.

Es ist das Anliegen der Bochumer Konferenz gewesen, die verschiedenen Perspektiven, aus denen die historische Figur Herodes gesehen werden kann, aufzuzeigen und zu analysieren; dabei lag der Schwerpunkt bei den Beziehungen des Königs von Judäa zu Rom.

Die zentrale Fragestellung „Vasallentyrann oder Friedensfürst“ bzw. die Frage nach Existenz einer ‚*pax Herodiana*‘ in einer antiken wie zeitgenössischen Krisenzone sind bereits 2005 von Achim Lichtenberger und der Herausgeberin dieses Konferenzbandes im Rahmen eines geplanten gemeinsamen Forschungsantrages formuliert worden. Um so erfreulicher war es, dass sich die Referentinnen und Referenten, die wir uns für eine erste Diskussionsrunde gewünscht haben, bereit erklärt haben, an der Bochumer Tagung teilzunehmen, um sich über das facettenreiche Herodes-Bild auszutauschen.

Dafür, dass die Kolleginnen Monika Bernett (München) und Julia Wilker (Berlin) sowie die Kollegen Jörg-Dieter Gauger (Bonn) und Achim Lichtenberger (Münster) nicht nur von ihrer notorisch knappen Zeit üppig hergeschenkt und auch die Reise nach Bochum auf sich genommen haben, sondern ebenso wie Benedikt Eckhardt (Bochum) zügig ihren Vortrag für die Drucklegung zur Verfügung gestellt haben, möchte ich sehr herzlich danken.

Dass die Bochumer Beiträge hiermit publiziert werden können, wäre ohne das liebenswerte Entgegenkommen des Franz-Steiner-Verlages und seines Verlagsleiters Herrn Dr. Thomas Schaber nicht möglich gewesen, so dass ein aufrichtiges Dankeswort auch an diese Adresse gesagt werden darf.

Ebenso sei an dieser Stelle meiner Dankbarkeit gegenüber der Fakultät für Geschichtswissenschaft der Ruhr-Universität Bochum Ausdruck gegeben, die nach Kräften die „1. Bochumer Herodeskonferenz“ unterstützt und eine angenehme Arbeitsatmosphäre ermöglicht hat.

Schließlich möchte ich auch meinen unermüdlich hilfreichen Mann Wolfgang Günther (München) in den Dank einzuschließen, nicht nur fürs Korrekturlesen und die Erstellung des Registers, sondern dafür, dass ohne ihn jede Idee doch nur Luftschloss bliebe.

Benedikt Eckhardt
(Bochum)

HERODES UND ROM 40 V. CHR.

Vom Nutzen und Nachteil der Königswürde für einen jüdischen Herrscher

Wenn zur Beschreibung des Verhältnisses, das Herodes zu denen pflegte, denen er seine Macht verdankte, die Urteile stets eindeutig gewesen sind, wenn etwa von „Devotion gegen die Gebieter in Rom“¹ gesprochen werden kann, ist dies die logische Folge der Entwicklungen, die zur Ernennung des Herodes zum König geführt haben. Die Parther hatten Syrien überrannt und in Judäa den Hasmonäer Antigonos auf den Thron gesetzt, was die Herrschaft der idumäischen Brüder Herodes und Phasaël beendet und diese zur Flucht gezwungen hatte. Nach Phasaëls Tod hatte sich Herodes nach Rom gewandt, da nur von dort auf Hilfe zu hoffen war. In Rom nun erhielt er die Königswürde; drei Jahre später brachten römische Soldaten Herodes auf den Thron – all dies natürlich nicht umsonst: Als „König von Roms Gnaden“² war er nun vollkommen vom Wohlwollen der Großmacht abhängig und teils deswegen, teils gewiss auch aus Überzeugung, ein zuverlässiger Bewahrer römischer Interessen in Judäa. Ohne Rom, soviel steht fest, wäre Herodes nicht König geworden, und so ist bereits seine offizielle Einsetzung im Jahre 40 v. Chr. eine rein römische Entscheidung gewesen, die aufgrund römischer Erwägungen und in römischem Interesse getroffen wurde.

Unmittelbar logisch scheint da die Annahme, dass Herodes auf seine Ernennung zum König wenig Einfluss hatte. Dennoch geht die vielleicht am weitesten verbreitete Interpretation des Geschehens davon aus, dass Herodes mit dem festen Plan nach Rom gekommen sei, König zu werden, und dass der römische Senat diesem Willen lediglich entsprochen habe – bestritten wird dabei nicht, dass genuin römische Interessen verfolgt wurden, wohl aber, dass Herodes bereits hier in einer Abhängigkeit zu Rom stand, die eigene Initiative nicht erlaubte. Dabei ist Herodes in kaum einem anderen Moment seiner Karriere so abhängig von der Entscheidung anderer gewesen, wie er es 40 v. Chr. nach seiner Flucht aus Judäa war. In Rom angekommen stand Herodes buchstäblich vor dem Nichts, weshalb es nicht weniger plausibel scheint, eine vollkommen passive Haltung des Herodes zu erwarten: Alle Handlungsoptionen lagen bei den Römern. Wenn die Annahme, Herodes sei gleichsam wie die Jungfrau zum Kinde an die Königswürde gekommen, dennoch dort, wo sie vertreten wird, meist nur bedingt stichhaltig erscheint, liegt dies an einem Problem, das bereits die antike Überlieferung aufwirft.

1 SCHILLER (1883) Bd. 1 S. 381.

2 So der Untertitel bei WEBER (2003).

Flavius Josephus berichtet sowohl im „*Bellum Judaicum*“ als auch in den „*Antiquitates Judaicae*“ über die Ernennung des Herodes zum König³ und bietet dabei zwei Versionen an, die nicht nur nicht übereinstimmen, sondern sogar exakt gegenteilige Interpretationen erlauben. Sowohl die These, Herodes habe die Königswürde angestrebt, als auch die Vermutung, sie sei ihm von den Römern gleichsam aufgedrängt worden, können sich auf Josephus stützen – wobei beide Deutungen die Belege, die für die jeweils andere sprechen, ignorieren oder für fragwürdig erklären müssen. Verkompliziert wird die Sachlage noch dadurch, dass die gegensätzlichen Interpretationen keineswegs auf jeweils einem Werk beruhen, sondern der ausführlichere Bericht in den *Antiquitates* in sich widersprüchlich ist: Im Grunde berufen sich beide Deutungen auf den gleichen Text.

Wenn daher auf Basis der einen Aussage Herodes als passiver Empfänger römischer Urteile dargestellt wird, ohne dass der Widerspruch zur anderen Erwähnung findet, wird eine im Grunde richtige Vermutung durch zu enge und zu selektive Orientierung am widersprüchlichen Josephusbericht diskreditiert. Da dieses Dilemma durch reine Quellenlektüre nicht zu lösen ist, soll im Folgenden zuerst der Weg der Quellenkritik beschritten, dann nach der jeweiligen Interessenlage gefragt werden: Nach den möglichen römischen Optionen auf der einen und nach Nutzen und Nachteil der Königswürde für Herodes auf der anderen Seite. Dies dürfte der einzige Weg sein, der zusätzliche Anhaltspunkte für eine Entscheidung der strittigen Frage liefern kann.

Der Bericht des Josephus

Herodes wendet sich in beiden Darstellungen zuerst an die Nabatäer, in der Absicht, dort Lösegeld für seinen Bruder entweder aufgrund alter Schuldigkeiten einzufordern oder notfalls zu leihen.⁴ Doch Malichus schickt Botschafter, die Herodes abweisen, mit der von Josephus als Vorwand deklarierten Begründung, die Parther hätten den Kontakt zu Herodes verboten.⁵ Dass darüber hinaus Phasaël bereits tot ist, führt Josephus schon hier an, Herodes jedoch erfährt es erst auf der zweiten Station seiner Reise, in Ägypten.⁶ Diese Information ist sehr wichtig, denn sie lässt für den anschließenden Gang nach Rom eine andere Motivation erwarten als für die Gänge zu den Nabatäern und nach Ägypten. Zudem ist uns der Schluss unmöglich gemacht, dass Herodes bereits nach Ägypten in der Absicht kommt, nach Rom zu reisen: Die einzig logische Annahme ist die, dass er auch dort noch Hilfe für seinen Bruder suchen wollte.

Mit dem Wissen um Phasaëls Tod begibt sich Herodes nun nach Pelusium, wo man ihm die Überfahrt nach Alexandria verweigert. Doch Herodes wendet sich an die Stadtvorsteher; diese geleiten ihn nach Alexandria, wo er von Kleopatra emp-

3 BJ 1,14; AJ 14,14. – Die Übersetzung orientiert sich an der Übersetzung CLEMENTZ (2004/5), der griechische Text folgt der Ausgabe von B. NIESE 1892.

4 BJ 1, §§ 274 f.; AJ 14, §§ 370 f.

5 BJ 1,276; AJ 14,372.

6 BJ 1,278; AJ 14,374.

fangen wird.⁷ Ungeachtet der königlichen Gastfreundschaft schiffte sich Herodes von Alexandria aus nach Rom ein, wobei Josephus in beiden Berichten feststellt, dass weder der Winter noch die – nicht näher bestimmten – Unruhen in Italien ihn abhalten konnten.⁸

Von Alexandria aus geht es jedoch nicht direkt nach Rom, sondern zunächst nach Pamphylien, wohl aufgrund der im Winter besonders schlechten Wetterverhältnisse.⁹ Doch nach einem Seesturm landet Herodes auf Rhodos, wo er ein großes Schiff bauen lässt, dem Bericht der *Antiquitates* zufolge sogar die Stadt, die von Cassius ausgebeutet worden war, großzügig unterstützt¹⁰ – mit welchen Mitteln Herodes, der ja gerade noch versucht hatte, das Lösegeld für seinen Bruder zu leihen, dies bewerkstelligt, lässt Josephus offen; er verweist lediglich darauf, dass Herodes diese Aktivitäten trotz seiner eigenen Hilflosigkeit unternimmt. Überhaupt ist die betonte Darstellung des Herodes als Wohltäter und souveräner Beherrscher des maritimen Elements geeignet, die Frage nach Historizität und Interesse des Berichts zu stellen, was unten getan werden soll.¹¹

Mit dem neu gebauten Schiff und einigen Freunden aus Rhodos fährt Herodes nun nach Brundisium, um von dort direkt nach Rom zu reisen.¹² Es ist – mit allen Konsequenzen für die Datierungsfrage – vermutet worden, Herodes habe in Brundisium Antonius, der ja dort mit Octavian über die Festlegung der jeweiligen Kompetenzen verhandelt hatte, treffen wollen, ihn jedoch verpasst. In der Tat ist für die späteren Ereignisse in Rom die Konferenz von Brundisium als Voraussetzung anzunehmen, doch lässt sich dies nur durch eine Analyse der Vorgänge dort (s.u.), nicht durch die beschriebene, recht willkürliche Konstruktion begründen.¹³

7 BJ 1,278; AJ 14,375.

8 BJ 1,279; AJ 14,376.

9 BJ 1,280; AJ 14,377; vgl. KOKKINOS (1998) S. 367; KASHTAN (2002) S. 468.

10 BJ 1,280; AJ 14,378.

11 Es ist vermutet worden, Josephus habe Herodes als mit sich selbst wesens- oder zumindest karriereverwandt gesehen und daher die Fähigkeiten des Herodes, etwa die souveräne Beherrschung des Meeres und seiner Unwägbarkeiten, in den Mittelpunkt gestellt: KASHTAN (2002) S. 470 f. Das mag angesichts der restlichen Darstellung weit hergeholt sein, für eine herodesfreundliche Quelle, auf der der Bericht fußt (s.u.), ist diese Motivation hingegen durchaus plausibel.

12 BJ 1,281; AJ 14,378.

13 Zur Konferenz von Brundisium vgl. BUCHHEIM (1960) S. 38; zu besagter These vgl. KOKKINOS (1998) S. 367 f., der vier Gründe für eine Datierung, der zu Folge Herodes im Februar 40 v. Chr. Alexandria verlassen habe, nennt: Den von Josephus erwähnten Sturm, die Unruhen in Italien, die für den Rhodos-Aufenthalt zu veranschlagende Zeit und die Reise nach Brundisium, um dort Antonius und Octavian zu treffen. Aufgrund der Relevanz für die Datierung seien hier einige Bemerkungen angefügt: Josephus nennt die Konferenz von Brundisium nicht als Grund für die Reise, was zweifellos auffällig ist. Ferner war der Reiseweg von Rhodos nach Brundisium eine Standardroute für diejenigen, die aus Griechenland kommend den Landweg bevorzugten (vgl. Strab. VI, 3, 7), was für den gerade erst schiffbrüchigen Herodes gewiss zutreffen mochte. Horaz bewältigte die Reise innerhalb von zwei Wochen (Sat. I, 5; vgl. CASSON [1974] S. 194 ff.), das sollte auch Herodes zuzutrauen sein. Die direkte Reise von Alexandria nach Rom wäre gewiss komfortabler gewesen; der Rat Caligulas an Herodes Agrippa (Philo in Flacc. 26; vgl. CASSON [1974] S. 158) bezieht sich freilich auf die entgegengesetzte Richtung, die leichter zu befahren war. Dass überdies Stürme nicht nur im Februar auftraten, dürfte ohnehin klar sein: Der Weg von Alexandria nach Rom war zwar üblich für Reisende aus Syrien und Judäa, wurde

Bis hierher sind die Berichte fast identisch, jetzt jedoch fallen Unterschiede ins Auge. Im *Bellum* ist die Situation in Rom recht knapp geschildert: Herodes berichtet Antonius von dem ihm widerfahrenen Schicksal und wendet sich an ihn als ein „Schutzflehender“ (ικέτης).¹⁴ Antonius hat Mitleid, erinnert sich zudem an die Gastfreundschaft Antipaters und die „vortrefflichen Eigenschaften“ des Herodes, vor allem hasst er Antigonos als einen Feind der Römer. Deshalb beschließt er, Herodes zum König zu machen.¹⁵ Octavian ist sogar noch bereitwilliger dazu, ohne dass Josephus dafür eine überzeugende Begründung hätte: Octavian hat Herodes nie zuvor gesehen, er denkt laut Josephus an das gute Verhältnis seines Adoptivvaters mit Antipater, dem Vater des Herodes, ist außerdem sofort von der Tatkraft des Idumäers überzeugt.¹⁶ Er beruft eine Senatssitzung ein, in der zwei Römer den Herodes preisen und anschließend Antonius auf den Nutzen, den Rom von einem König Herodes haben könne, hinweist. Der darauffolgende Senatsbeschluss macht Herodes zum König.

In den *Antiquitates* fehlt die Bezeichnung „Schutzflehender“, Josephus wird hier viel konkreter: Herodes bietet Antonius eine Geldsumme „für den Fall seiner Ernennung zum Könige“¹⁷ – die Bestechung rückt an die Stelle der Tugenden des Herodes, die für einen allenfalls noch Mitleid empfindenden Antonius keine Rolle mehr spielen, genauso wenig wie für Octavian. Diese Nachricht als die im Vergleich zum *Bellum* „zweifelloso korrektere“¹⁸ zu erklären, haben wir indes kaum Anlass: Auffällig ist erstens, dass die eigenen Leistungen des Herodes für Rom vollkommen ignoriert werden – auch Octavian handelt nur noch in Erinnerung an die Gastfreundschaft des Antipater und aus Rücksicht auf Antonius¹⁹ –, zweitens, dass Josephus zugleich den Hinweis darauf gibt, dass die Ernennung zum Tetrarchen auf die gleiche Weise zustande gekommen sei,²⁰ dass Herodes selbst schließlich nach der Eroberung Jerusalems erneut Antonius besticht, damit er Antigonos hinrichtet.²¹ Im *Bellum* steht davon nichts, womöglich soll Herodes' Aufstieg zur Macht bewusst in ein schlechtes Licht gerückt werden.

Im Bericht über die Senatssitzung weichen die *Antiquitates* nicht vom *Bellum* ab. Dann jedoch finden sich zwei wichtige Änderungen: Zunächst wird die Dauer des Besuchs auf sieben Tage fixiert²² – eine recht kurze Zeitspanne, die Anlass zu Spekulationen gegeben hat. Herodes habe von Rhodos aus seine Ernennung zum

jedoch bereits ab Mitte Juli durch schwere Winde verkompliziert, vgl. CHARLESWORTH (1926) S. 23; CASSON (1971) S. 272 f. Mithin fallen drei der vier Begründungen, die KOKKINOS (l.c.) anführt, fort, die letzte (die auf Rhodos verbrachte Zeit) ist nur innerhalb eines schon abgesteckten Zeitrahmens anwendbar, hier also nunmehr auch zu verwerfen.

14 BJ 1,281.

15 BJ 1,282.

16 BJ 1,283 f.

17 AJ 14,382.

18 So etwa SCHALIT (2001) S. 85, Anm. 99.

19 AJ 14,383; vgl. GUNTHER (2005) S. 67.

20 AJ 14,382.

21 AJ 14,490.

22 AJ 14,387.